



# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 27. Februar 1887.

Nr. 97.

## Deutschland.

Berlin, 26. Februar. Das Ergebnis der gestern im ganzen Reiche offiziell erfolgten Feststellung der Wahlergebnisse ist nun bekannt. Es sind danach 336 von den 397 Wahlen endgültig vollzogen, während 61 Stichwahlen stattfinden haben. Die 336 definitiven Wahlen verteilen sich wie folgt. Es sind gewählt:

- 72 Konservative (darunter einer, Dr. Bödel, als „Antifemite“ bezeichnet),
- 33 Freikonservative (Reichspartei),
- 90 Nationalliberale,
- 2 Liberale für das Septennat, ohne Fraktionsbezeichnung,
- 94 Mitglieder des Zentrums,
- 2 Welfen,
- 12 Polen,
- 15 Elsaß-Lothringische Protestler,
- 1 Däne,
- 12 Deutsch-Freisinnige,
- 6 Sozialdemokraten.

Bei den 61 Stichwahlen sind beteiligt 39 Nationalliberale, 29 Deutsch-Freisinnige, 15 Konservative, 9 Freikonservative, 9 Ultramontane, 16 Sozialdemokraten, 3 Polen und 2 Welfen. Gewinn und Verlust der Parteien wird sich endgültig erst feststellen lassen, wenn die Stichwahlen vollzogen sind. Zur vorläufigen Vergleichung fügen wir bei, daß bei der Auflösung des Reichstages die Parteien sich wie folgt gruppierten: 75 Konservative, 28 Freikonservative, 52 Nationalliberale, 109 Mitglieder des Zentrums einschließlich 9 Welfen, zu denen noch 2 „wilde“ Welfen hinzukamen, 16 Polen, 15 Elsaß-Lothringische, 1 Däne, 64 Deutsch-Freisinnige, 25 Sozialdemokraten, einige „Wilde“.

Nach dem oben zusammengestellten Ergebnis der Wahlen vom 21. Februar sind für das Septennat, resp. für eine fernere Politik im Sinne der Parteien, die für dasselbe eintreten, 72 + 33 + 90 + 2 = 197 Abgeordnete definitiv gewählt, während die absolute Mehrheit 199 beträgt. Unter den Stichwahlen sind 3, welche, weil zwischen Septennats-Kandidaten anzusehen, überhaupt nicht anders, als für einen solchen anfallen können, so daß die absolute Majorität mit 200 Stimmen gesichert ist. Dasselbe wird durch jede weitere, nationalliberal oder konservativ ausfallende Stichwahl erhöht werden, und es ist mit Sicherheit auf eine Anzahl solcher Wahlen zu hoffen.

## Feuilleton.

### Studien über die Flotte Chinas.

(Aus dem „Ostasiatischen Lloyd“.)

II.

Obgleich die Marine Chinas sehr viele in Amerika ausgebildete Seefahrer besitzt, so läßt doch die Ausbildung der Flotte zu wünschen.

An der Spitze stand lange Jahre hindurch der Kapitän Lang, ein Engländer, der das Signalisationswesen auf eine hohe Stufe gebracht, den inneren Dienst vorzüglich geregelt und die chinesischen Kapitäne so weit ausgebildet hat, daß sie ihre Schiffe ohne besondere Gefahr im Gezwader bewegen können, welcher sie aber über die Häfen, welche im Gefechtsfalle zur Geltung kommen: Seetaktik, Führung eines oder gar mehrerer Schiffe im Gefecht etc. (wodurch sie eventuell hätten einem europäischen Schiff gefährlich werden können), vollständig und wie man annimmt, in Folge bestimmter Anweisungen, im Dunkel gelassen hat.

Der Nachfolger, Kapitän Sebelin, versuchte noch in letzter Stunde, die Manövrierfähigkeit der Schiffe zu erhöhen, doch es war dies vergeblich, denn die Chinesen glaubten, vom Kapitän Lang alles Wissenswerte bereits erlernt zu haben, hatten eine bedeutende Meinung von sich selbst und versuchten, die Europäer überall aus dem Dienste herauszudrängen.

Die Mannschaften waren fast sämtlich Rekruten, zum großen Theile nicht einmal Seelente und wurden zum großen Entsetzen Sebelins „seckrant“!

Im September 1885 sind zwei in Stettin gebaute Panzerkorvetten in Taku eingetroffen, im Oktober eine schwer armirte Holzkorvette. Bei

Der Kronprinz von Oesterreich wird am 16. März zum Besuch am hiesigen Hofe in Berlin eintreffen. Der Prinz von Wales, sowie der Großfürst Michael Nikolajewitsch von Rußland, die Großfürstin Vera von Rußland, sowie der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden dürften zum kaiserlichen Geburtstage um dieselbe Zeit hier zu erwarten sein.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist in Hongkong eingetroffen.

Die „Nord. Allgem. Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß die Verordnung über den Bischofsstift dasselbe Datum des 13. Februar trage, wie die Ermächtigung zur Einbringung des kirchenpolitischen Gesetzentwurfes. Schon dieser äußere Umstand dürfe erkennen lassen, daß die Verordnung eine Ergänzung des vorgelegten Gesetzentwurfes bilde und mit letzterem bestimmt sei, bisher noch offen gebliebene Fragen in verständlichem Sinne zu lösen.

Folgendes herrliche Schreiben eines deutschen Fürsten nach beendeter Wahlschlacht an den Gewählten des Volkes verdient in den weitesten Kreisen bekannt zu werden. Es lautet:

Altenburg, den 24. Februar 1887.

Mein lieber B.!

Es ist Mir ein wahres Herzensbedürfnis, Ihnen gegenüber noch besonders auszusprechen, wie hoch erfreut Ich über das glänzende Ergebnis unserer Reichstagswahl bin und wie innig und warm die Wünsche sind, mit denen Ich Ihre bevorstehende Thätigkeit im deutschen Reichstage begleite. — Daß die Wähler an dem Tage der Wahl aber so entschieden und in so gewaltiger Majorität für dasjenige eingetreten sind, was von Unserem erhabenen edlen Kaiser und seinen weihen Rathgebern für nötig gehalten wird, erfüllt Mich wahrhaft mit landesväterlichem Stolz und giebt Mir die unverfälschte Hoffnung, daß auch in Zukunft, in guten wie bösen Tagen, Mein liebes Altenburger Land in der Treue für Kaiser und Reich mit seinem Herzoge immer eins sein wird.

Haben Sie selbst herzlichen Dank für Ihre treue patriotische Hingabe! Gott stärke Sie für die verantwortungsvolle Thätigkeit im Reichstage und erhalte Sie dem Lande und Mir in Kraft und Gesundheit. — Mit diesem Wunsche bin Ich heute wie immer  
Ihr dankbarer  
Ernst

— In ganz Württemberg herrscht unter

dem Widerwillen gegen die Europäer und der eigenen Selbstüberschätzung der Chinesen steht zu fürchten, daß diese schönen Schiffe bald zu Grunde gehen, oder aber in einem der Kriegshäfen verfaulen werden, auch dürfte bei der Art der chinesischen Führung und Verwaltung für den Kriegsfall völlige Unzulänglichkeit dieses werthvollen Materials voranzujagen sein.

Fürs Erste aber ist durch die Ankunft dieser Schlachtschiffe die Eiferucht entbrannt; selbst der alte Bizelkönig von Kanton kam nach Hongkong, um sich die Panzerfahrzeuge des „Vulkan“ anzusehen, und die Kaufmannschaft der Hauptstadt Süchinas hat sich bereit erklärt, Gelder zum Ankauf eines ähnlichen Schiffes zu subscribiren. Eine gute Flotte Chinas dürfte eine Lockspeise für raublustige Nationen sein.

Das Panzergeschwader zählt etwa 17 Fahrzeuge aller Art.

Seetüchtig waren fünf Dampfer und zwar die in Kiel gebauten Stahlkorvetten „Nanchui“ und „Nanchuin“. Die Geschwindigkeit betrug kontraktlich 14,37 Knoten, doch wurden auf der Flucht vor den Franzosen am 13. Februar 1885 16 Knoten erreicht; die Fähigkeit, Kohlen mitzuführen, ist eine sehr gute. Thörichte Weise hatte der mit dem Ankauf betraute chinesische Würdenträger, wahrscheinlich in gewinnüchtiger Absicht, die Schiffe mit je zwei 16 Tons Armstrongs armirt, deren Gewicht bedeutender ist, wie das der gleich effektiven Krupps. Da der Bau der Schiffe auf solch erhöhtes Gewicht nicht berechnet war, litten dieselben sehr bedeutend. Bei den ersten Schießversuchen bog sich das Verdeck dergestalt ein, daß es gestützt werden mußte und die Chinesen fortan nie mit voller Ladung schossen.

Die Korvette „Kai Tschü“ aus Teakholz und Schmieedeisen, sowie deutsche Maschinen, die sich

der reichsten Bevölkerung außerordentlicher Jubel über den günstigen Ausfall der Wahlen. Derselbe fand, nach der „Augsb. Abendztg.“, insbesondere Ausdruck in einem glänzenden Bankett, das zur Feier des Wahlsieges die nationalen Wähler am 23. Februar in Stuttgart veranstalteten. Zündende Reden und Toasts folgten sich in bunter Reihe, letztere ausgedrückt auf den Kaiser und den König, auf den neuen Reichstagsabgeordneten Siegle, auf das freie deutsche Bürgerthum, auf das deutsche Heer und seine Führer, auf die Kampf- und Wahlgewinnen etc. Der geschäftsführende Ausschuß der deutschen Partei hat an die Mitglieder und Freunde der deutschen Partei ein Dankeschreiben erlassen, in dem es heißt: Der Sieg der nationalen Sache in 13 Reichstagswahlkreisen des Landes hat den Bann langer Jahre gebrochen. Ein stolzes Glück auf den 13 gewählten Reichsboten und warmen Dank ihnen, wie den opfermüthigen Streitern, die ihnen zur Seite gestanden haben.

## Ausland.

Petersburg, 25. Februar. Sämtliche russische Zeitungen setzen bei Besprechung der bisher hier bekannt gewordenen deutschen Wahlen eine sehr saure Miene auf und machen hier und da auch unliebenswürdige Bemerkungen gegen den Fürsten Bismarck. Nur bei dem Siege der Protestler in den Reichslanden verweilt die russische Presse gern. Mehr als je wird betont, daß Rußland jetzt die bulgarische Frage in die zweite Linie stellen müsse, um bei dem (von den Panzern vergebens herbeigeschobenen) deutsch-französischen Kriege eine Schwächung Frankreichs verhindern zu können. Die „Nowoje Wremja“ spricht sogar die Vermuthung aus, der ganze bulgarische Brei sei durch Deutschland eingerührt, um Rußland zu zwingen, bei einem Kriege Deutschlands gegen Frankreich wieder dieselbe Haltung einzunehmen wie 1870; auf einen solchen Joxf dürfe man nicht anbeißen.

## Stettiner Nachrichten.

Stettin, 27. Februar. Die für gestern Abend von dem Komitee der Nationalliberalen, Konservativen und Handwerkler in der Grünhof-Bräuerei (Bock) einberufene Wählerversammlung war von ca. 2000 Personen besucht, darunter befanden sich auch zahlreiche Arbeiter. Eröffnet wurde die Versammlung von Herrn Andrae mit einem begeisterten Hoch auf den ersten und sehr bewährten und dem Schiffe in der Stunde zeitweise 16 Knoten Fahrt gaben.

Die Armirung besteht aus zwei 21 Ctm. en barbette und einem 15 Ctm. Jagdgeschütze im Bug, am Heck zwei langen 15 Ctm. en barbette, einem kurzen 15 Ctm.-Jagdgeschütze, als Breitseite zwei kurzen 25 Ctm.

Die gedeckte Korvette „Si Juen“ war ein Schiff mit voller Bemastung, hatte französische oder amerikanische Maschinen und konnte selbst bei gutem Winde nicht über 10 1/2 Knoten machen. Sie führte auf Deck am Heck ein langes 15 Ctm., zwölf 12 Ctm., zwei 8 Ctm.-Geschütze und ging beim Nachtangriffe der Franzosen am 15. Februar 1885 unter, ebenso (durch Defecten der Ventile) das Kanonenboot „Tschung Tseng“, welches mit sechs Krupps armirt war.

Sieben Kanonenboote sind älterer Konstruktion.

Sechs schwer armirte Moskitoboote auf dem Jangtze haben wasserdichte Unterabtheilungen und, wie alle Boote dieser Art, den großen Vorthell, daß Geschütze (je ein 35 Tons Armstrong) und Maschinen zusammen einen größeren Werth repräsentiren, wie das ganze Fahrzeug. Da sie nur an der Küste Verwendung finden, so dürfte es beim Verluste des Schiffes nicht schwer sein, Geschütze und Maschinen wieder zu heben.

Die Ausbildung von Offizieren und Mannschaften ist noch nicht weit vorgeschritten. Der Bizelkönig haßt die Fremden und begnügt sich mit Verwendung von Unteroffizieren, welche im Norden eine Ausbildung am Geschütze erhalten haben. Die Mannschaften, zum großen Theile Seelente, bilden ein gutes Material, sind aber nicht über die Routine der Geschützbedienung hinausgekommen und besitzen nicht die geringste Kenntniß der Theorie des Schießens oder der ein-

flüssigsten Arbeiter im Staate, auf Se. Majestät den Kaiser. Hierauf nahm Herr N. Graßmann an, mit Beifall begrüßt, das Wort. Derselbe gab zunächst einen Ueberblick über das bisherige Resultat der Reichstagswahlen und wies darauf hin, daß die so starke Niederlage der Deutsch-Freisinnigen vor Allem deren Parteiführer Eugen Richter zu danken sei. Derselbe habe es wie Keiner verstanden, der deutsch-freisinnigen Sache zu schaden, wie er es erst kürzlich Herrn Kaufmann Kühnemann derselbst gegenüber bewiesen habe, welchem er als Dank für dessen eifrige Thätigkeit im Dienste der deutsch-freisinnigen Sache als anmaßend bezeichnete und ihm, sowie jedem Andern in Stettin die Berechtigung absprach, in Parteisachen mitzusprechen. Redner wendet sich sodann direkt zu den Arbeitern, indem er besonders betont, daß es nicht seine Absicht sei, die Arbeiter von ihrer Ueberzeugung abzubringen, sondern nur vom Standpunkte der Arbeiter aus beleuchten wolle, wen er an ihrer Stelle wählen würde. So lange die Sozialdemokratie bestehe und schon der Gründer derselben, Ferdinand Lassalle, habe dies betont — sei sie von der deutsch-freisinnigen oder wie sie damals hieß, der Fortschrittspartei, auf das Entschiedenste bekämpft, und noch heute ist diese Partei der entschiedene Feind der Sozialdemokratie. Wollen Sie nun, meine Herren, für Ihre direkten Feinde stimmen, so will ich Sie nicht zurückhalten, fährt Redner fort, aber wollen Sie das im Interesse Ihrer Arbeit und Ihrer Familie im Auge behalten, so halten Sie sich zu den nationalen Parteien, denn von ihnen allein wird Ihnen die Hand geboten zur Hebung Ihres Standes. — Redner ging sodann näher ein auf die Nachteile, welche in unserer Kommune unter dem Fortschrittiring den Arbeitern erwachsen sind, jede Steuerentlastung der Arbeiter sei abgelehnt worden, ebenso die Befreiung der Kinder der Arbeiter vom Schulgelde, die Gemeindefschule wurde aufgehoben, obwohl in ihr gerade die Söhne der Handwerker und Arbeiter Gelegenheit hatten, ihr Wissen zu vervollkommen. Redner ging sodann auf die Abstimmung der Deutsch-Freisinnigen in der Militärvorlage näher ein und weist nach, daß die von den Deutsch-Freisinnigen stets als Schreckgespenst hingestellte Kriegsgefahr nicht ein Gespenst, sondern volle Wahrheit war. Dies habe sich jetzt gezeigt, als das deutsche Wahlergebnis in Frankreich bekannt wurde, da habe Boulanger schleu-

schachten, zu dem Geschütze gehörigen Feuerwerkerei.

Die Regierung vertraute die Führung des Geschwaders dem Admiral Wu, einem Beamten, der nicht das geringste Verständnis für Schiffstaktik besaß und der bei Beginn der Expedition nach Formosa seinen Kapitänen als einzigen Rath denjenigen gab, den Feind niederzukommen. Daß hierzu mehr gehört, als eine nothdürftige Kenntniß der Navigation und des Signalwesens, ein solches Manöver sogar eine große Gewandtheit in der Handhabung der Schiffe erfordert, kam Niemanden in den Sinn, denn das Kommando der Schiffe wurde von der Regierung an den Weißbrotenden verkauft. Auf dem Flaggschiff („Kai Tschü“) herrschte nicht die geringste Idee eines geordneten Dienstes, der Kapitän des „Nanchui“ hatte im Norden gedient und brachte eine, wenn auch nur mittelmäßige Ordnung in sein Schiff. Ein Offizierkorps existirt auf der Flotte überhaupt nicht.

Der Bizelkönig von Tschang besaß nur eine aus Moskitoboote bestehende Flottille, welche bei Beginn der Feindseligkeiten vernichtet wurde, er soll erst kürzlich wieder den Entschluß gefaßt haben, sich eine neue Flotte zu bauen, und in Europa eine große Korvette bestellt haben.

Kanton hat nur 21 Moskitoboote, von denen einige durch Engländer besetzt werden. Der Zustand der Boote ist nicht bekannt, der Bizelkönig soll wenig Vertrauen zu seinen Dampfern und während des Krieges daher die Absicht gehabt haben, den Franzosen eventuell seine alten Kriegsschiffe entgegenzuschicken. Die Moskitoboote leisten indessen gute Dienste bei Unterdrückung des hier sehr gefährlichen Unwesens der Seeräuber.

nicht wieder zur Abklärung geschritten und u. A. alle bestellten Holzlieferungen wieder abbestellt. Redner wendet sich sodann an die Sozialdemokraten und antwortet auf einige von diesen in den letzten Tagen an ihn gerichtete Briefe. In einem derselben war u. A. die Frage aufgestellt, wie sich Herr Justizrath Leistkow zu den Sozialdemokraten und dem Sozialistengesetz stelle, und dies veranlaßte Herrn Grafmann, näher auf die beiden in der Sozialdemokratie bestehenden Parteien, die französische und die deutsche, einzugehen und weist er nach, daß die französischen Sozialdemokraten die Revolution wollen, wie sie wilder nicht gedacht werden kann. So lange sich die deutschen Sozialdemokraten den französischen Sozialdemokraten anschließen und sich nicht auf den Boden des Gesetzes stellen können, so lange werden sie auch unter dem Gesetz zu leiden haben, aber wenn sie lediglich als deutsche Männer auf nationaldeutschem Boden die Lassalle'schen Ideen in Wahrheit verfolgen, so werden sie auch stets bei dem Gesetzgebern, wie auch bei jedem arbeiterfreundlichen Manne Unterstützung finden. Aber die Sache der Arbeiter ist ein hohes, heiliges Werk, sie dürfe nicht durch Unruhen gestört werden. Redner schließt ungefähr mit folgenden Worten: „Ich will Niemanden abreden, der für Herrn Brömel stimmen will, für Herrn Brömel, den intimen Freund Eugen Richters. Ich stimme für Herrn Justizrath Leistkow, denn ich will nur einen einfachen schlichten Deputirten haben, der Jahrzehnte in Stettin gewirkt, in Pommern geboren ist und echt pommersches Blut im Herzen trägt, und wenn Sie, meine Herren, ebenso denken, so stimmen Sie für Herrn Justizrath Leistkow.“ (Langer lebhafter Beifall).

Nach der Pause ergriff Herr Grafmann nochmals das Wort, um darauf hinzuweisen, daß die nationale Partei auch den Bestrebungen nachsuchen, welche von deutschfreisinniger Seite auf die Sozialdemokraten ausgeübt sind, mit Ruhe entgegenzusehen, denn auch die Arbeiter, besonders die pommerschen Arbeiter, haben bisher gezeigt, daß sie Ehre haben, und sie werden sich daher ihr höchstes politisches Recht nicht abtaufen lassen, sondern aus freier Ueberzeugung für den Kandidaten stimmen, der nach ihrer Ansicht die Interessen der Arbeiter am meisten vertritt. (Lebhafter Beifall.)

Herr Kaufmann Balzer hielt sodann noch eine vom patriotischen Geiste durchglühete Ansprache, nach welcher Herr Redakteur Malke-witz näher auf die Forderungen der Arbeiter einging und betonte, daß nur die nationalen Parteien gewillt seien, diese Forderungen zu bewilligen, und daß es daher auch im Interesse der Arbeiter läge, für Herrn Justizrath Leistkow zu stimmen.

Da sich ein Redner nicht mehr zum Wort gemeldet, wurde die Versammlung gegen 10 Uhr mit Hochrufen auf Herrn Justizrath Leistkow geschlossen. Ein Versuch, auch ein Hoch auf Herrn Brömel zur Geltung zu bringen, mißglückte vollständig.

Am nächsten Dienstag, am Vorabend der Wahl, findet noch eine Versammlung auf dem „Bod“ statt, bei welcher u. A. auch Herr Justizrath Leistkow das Wort ergreifen wird.

Morgen, Montag, finden noch folgende, von den nationalen Parteien einberufene Wahlversammlungen statt: Für die Wähler der Laskadie und Silberwiese in dem Saale des Breslau-Freiburger Bahnhofes, für die Wähler der Oberwies, Galgwiese u. im Lößlichen Saale auf der Oberwies, für die Wähler von Westend und Torney im Ruffischen Saale und außerdem eine allgemeine Wähler-Versammlung im Wolfischen Saale.

Der Stettiner Gartenbau-Verein veranstaltet zur Feier seines 25jährigen Bestehens in den Tagen vom 3.—11. September d. J. eine Gartenbau-Ausstellung, über welche der Herr Ober-Präsident der Provinz Pommern, Graf Behr-Negendank, das Protektorat übernommen hat. Als Ausstellungsterrain ist dem Verein von dem Reichshofamte das an der Pöitzer-, Moltke- und Schillerstraße belegene Anlagengrundstück überlassen worden und werden schon jetzt umfassende Vorbereitungen gemacht, um die Ausstellung zu einer umfassenden und würdigen zu gestalten. Die erforderlichen Kosten sind bereits durch Zeichnungen gesichert. Das Geschäfts-Komitee wendet sich schon jetzt an sämtliche Herren Gärtner, Pflanzenbesitzer, Gartenfreunde und sonstige Interessenten und ladet dieselben zu möglichst umfangreicher Beteiligung ein. Die Anmeldungen der Ausstellungsgegenstände müssen mit genauer Angabe des erforderlichen Raumes bis zum 10. August beim Geschäfts-Komitee unter der Adresse des Herrn Alb. Wieje, Stettin, erfolgen und bemerken wir, daß für lebende Pflanzen, Gemüse, abgezeichnete Blumen, Gartenpläne, Früchte und sonstige Gärtnerprodukte keine Platzmiete zu zahlen ist, dagegen ist für Industrie- und Kunstgegenstände ein Platzmietzins im Voraus zu entrichten: im Freien pro Quadratmeter 2 M., in bedeckten Räumen pro Quadratmeter 5 Mark. Für Gewächshäuser wird keine Platzmiete erhoben, sofern dem Komitee gestattet wird, dieselben zur Ausstellung von Pflanzen zu benutzen. Um den Ausstellern Gelegenheit zu geben, event. einen Theil ihrer Ausstellungsgegenstände zu diesem Zwecke zu verwerthen, ist bei Gelegenheit der Ausstellung die Veranstaltung einer Verlosung von ausgesetzten Pflanzen und sonstigen Gegenständen in Aussicht genommen. Die Ausstellung wird in 17 Abtheilungen

eingetheilt und zwar: I. Decorative Gruppen, II. Warmhauspflanzen, III. Orchideen, IV. Kalt-hauspflanzen, V. Zwiebel- und Knollengewächse, VI. Diverse Sortimente, (Alpen-, Ampel-, Schling- und Wasserpflanzen, Freilandfarne, blühende Stauden und Succulenten), VII. Neuheiten, VIII. Decoration- und Gruppenpflanzen des freien Landes, IX. Abgeschnittene Blumen, X. Arrangements, XI. Coniferen, XII. Obstbäume und Obststräucher, XIII. Laubbäume und Laubsträucher, XIV. Obst, XV. Gemüse, XVI. Gartenpläne und Gartenschriften, XVII. Gewächshäuser, Maschinen, Geräthe u. s. w. — Für die Prämirung sind nicht weniger als 170 Preisaufgaben gestellt und für jede einzelne Prämie ausgesetzt, letztere bestehen aus großen silbernen Staatsmedaillen für Gartenbau, ferner silberne und bronzene Staatsmedaillen, goldene und kleine silberne, große und kleine Vermeil-Medaillen und Ehren diplomen, ferner haben noch Ehrenpreise ausgesetzt: die Herren Oberpräsident der Provinz Pommern, Graf Behr-Negendank (eine silberne Schale mit den pommerschen Wappen), Dr. H. Dohm, der Verein selbstständiger Gärtner zu Stettin (3 Preise zu 50, 25 und 25 M.) und der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den preussischen Staaten zu Berlin (1 goldene Medaille). Man sieht aus Vorstehendem, daß die Ausstellung sehr reichhaltig zu werden verspricht und wäre nur zu wünschen, daß sich die Aussteller von nah und fern recht zahlreich melden möchten. Wegen etwaiger Frachtermäßigungen behält sich das Komitee noch weitere Mittheilungen vor, da die deshalb mit der königl. Eisenbahn-Direktion geführten Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

— In der Woche vom 20. bis 26. Februar er. wurden in der hiesigen Volksküche 2377 Portionen verabreicht.

#### An die Sozialdemokraten Stettins.

Geehrte Herren!

Sie haben am 22. d. M. an mich geschrieben; ich danke Ihnen für dies Schreiben und erlaube ich mir darauf Folgendes zu erwidern.

Ich bin zwar nie Sozialdemokrat, aber stets ein Freund der Arbeiter gewesen und werde es stets bleiben. Bin ich doch selbst ein Arbeiter, der mit nichts angefangen hat, dem es dann später geglückt ist, der aber auch heute noch angestrengt arbeitet und dem es die größte Freude bereitet, wenn er für seine Arbeiter und Mitbürger etwas durchsetzen und ihnen nützen kann.

Jetzt vor der Stichwahl handelt es sich aber um diese Dinge nicht; jetzt handelt es sich darum, wem wollen die Arbeiter, welche bisher für Herr Brömel stimmten, diesmal bei der Stichwahl ihre Stimmen geben, wollen sie mit den Nationalen für Leistkow, oder wollen sie mit den Fortschrittmännern für Brömel stimmen?

Alle Arbeiterfreunde, und vor allen Ferd. Lassalle, der Vater der Sozialdemokratie, haben die Arbeiter vor der Fortschrittspartei gewarnt als dem schlimmsten Feinde der Arbeiter, und mit Recht. Denn die Fortschrittspartei gehört dem extremen Freihandel an, der für schrankenlose, freie Konkurrenz kämpft, der dem Arbeiter, der in Noth gerät, jede Unterstützung verweigert, und, wenn eine Arbeitsstodung eintritt und Tausende von Arbeitern brodlos werden, keine Hülfe zu finden weiß, sondern die Arbeiter hungern lassen will. Von solchen Grundfögen geleitet, hat die Fortschrittspartei auch im Reichstage stets gegen alles gestimmt, was den Arbeitern neue Rechte verschaffen oder sie gegen Unfälle schützen konnte, so gegen die Reichsverfassung, so gegen das Unfall-Versicherungsgesetz und auch Herr Brömel, so lange er im Reichstage saß, hat mit seiner Partei gegen jedes Gesetz gestimmt, welches zum Schutze der Arbeiter gegeben oder beantragt ist.

Gegenwärtig sollen nun Führer der hiesigen Fortschrittspartei, wie mir brieflich mitgeteilt ist, den Führern der Sozialdemokraten Anerbietungen gemacht haben, wenn sie ihre Partei für den Kandidaten der Fortschrittspartei verpflichten wollen; auch von anderer Seite wird diese Nachricht berichtet, und sollen außer anderen Bedingungen 1000 Mark bez. 3000 Mark geboten bez. gefordert sein. Auch unsrer Partei selbst ist ein ähnliches Geschäft indirekt angeboten; wir haben es aber abgelehnt, denn wir erblicken darin eine strafbare und zwecklose Befischung. Denn mögen diese Summen auch für die Hinterbliebenen der Ausgewiesenen oder für den allgemeinen Wahlfonds der Sozialdemokratie oder für besondere Zwecke einzelner hiesiger Führer derselben oder sonst etwas bestimmt sein, es erhält davon weder der einzelne Arbeiter etwas, noch können wir überhaupt Jemand für berechtigt halten, so über die Stimmen der sämtlichen Parteigenossen verfügen zu wollen. Denn die Arbeiter sind doch nicht Stimmvieh, über welches einzelne nach Belieben walten und schalten können. Ich kenne darin unsre Arbeiter besser; gerade wenn sie merken, daß man so ohne weiteres über sie verfügen will, dann werden sie erst recht aufpassen und prüfen, wo ihre Freunde sind und werden mit diesen stimmen.

Arbeiter, prüfet doch selbst. Wo sitzen Eure Freunde! Ich kenne einen Fabrikdirektor in der Fortschrittspartei, der läßt seine Arbeiter wie die Schafe zur Wahl antreten. Vorne steht ein Werkmeister, dann der Neffe, dann wieder einige Werkmeister; der Arbeiter darf nur von dem Neffen den Stimmzettel nehmen, nicht von einem andern, das auch nicht mit der Hand in die Tasche fahren und der Herr selbst prüft dann, daß er auch den erhaltenen Stimmzettel in die

Wahne legt. Das, Ihr Arbeiter, ist die Freiheit, welche Euch die Deutschfreisinnigen oder die Fortschrittspartei bietet. Jeder anständige Mann läßt seinen Arbeitern freie Wahl. Fragt meine Arbeiter, ob ich irgend einen Arbeiter beeinflusse oder ihm gar vorschreibe, wie er wählen soll.

Darum, Ihr Arbeiter, rufe ich Euch zu: Stimmt, wie es Eure eigene Ueberzeugung ist. Haltet Ihr die Nationalen für Eure Freunde, wie ich sie dafür halte, da sie stets für Euch eingetreten sind, so stimmt für den Stettiner Justizrath Leistkow. Seid Ihr unschlüssig, oder traut Ihr beiden Parteien nicht, so enthaltet Euch der Wahl. Wollt Ihr für Eure bittersten Feinde stimmen, dann stimmt für den Berliner General-Sekretär Brömel.

Hochachtungsvoll

R. Grafmann.

Herrn R. P. . . ., Wohlgeboren, hier. Geehrter Herr!

Auf Ihre werthe Anfrage bemerke ich ergebenst, daß Sie nähere Details über die von mir im Interesse der Arbeiter in der Vertrauensmänner-Versammlung als überaus wünschenswerth bezeichnete Freilassung der ersten und zweiten Stufe der Klassensteuer von jeder kommunalen Besteuerung schon in Nr. 151 unsrer „Stettiner Zeitung“ vom 31. März 1886 finden. Es hatte damals Stettin überhaupt 22,788 Klassensteuerverpflichtete Einwohner, von denen aber allein auf die ersten beiden Stufen 14,615 kommen, so daß für die andern 10 Stufen nur noch 8173 übrig bleiben. Es umfassen diese beiden ersten Stufen alle die Einkommen, die unter 900 M. jährlich eingeschätzt sind, und daher, wie Sie auch schon aus den obigen Zahlen ersehen, die gesamte Arbeiterbevölkerung.

Diese beiden untersten Stufen der Klassensteuer sollen nach dem Etat 78,140 M. an Kommunalsteuern zahlen. Die Steuerverwaltung aber löstet der Stadt nach dem Etat von 1886—1887 jährlich 52,330 M. Es ist daher selbstredend, daß, wenn man 14,615, jetzige Steuerzahler in Zukunft von der kommunalen Steuerzahlung befreit, auch an diesen Steuererhebungskosten sehr wesentlich gespart wird; zumal gerade die Steuerzahler der untersten beiden Stufen ihres geringeren Zahlungsvermögens wegen die meisten Umstände und Arbeiten machen. Es ließen sich daher an den 52,330 M., welche die Stadt jetzt für die Steuerverwaltung ausgiebt, doch gewiß über 30,000 M., mindestens aber doch die Hälfte oder 26,165 M. sparen.

Rechnet man diese 26,165 M. von den obigen 78,140 M. ab, so bleiben 51,975 M. als das, was die Stadt von den beiden untersten Stufen rein erhält, d. h. da der gesammte Ertrag der kommunalen Klassen- und Einkommensteuer nach dem Etat 835,000 M. betragen soll, so würde ein Erlaß der kommunalen Steuern für die untersten beiden Stufen von dem gesammten Steuerertrage nur sechs Prozent betragen.

Nehmen Sie nun beides zusammen; einmal die verhältnismäßig ungeheuer großen Einziehungskosten, welche für den Betrag von 78,140 Mark nicht weniger als 26,165 M. oder über dreißig Prozent betragen — ganz abgesehen von den Zeitverlusten u. s. w., welche die Steuerzahler selbst noch beim Einzahlen der Steuer haben — sodann die verhältnismäßig äußerst geringe Summe von 51,975 M. Reinertrag, zu welcher nicht weniger als 14,615 Steuerzahler herangezogen werden müssen, und die Summe von Mißstimmung, Unzufriedenheit u. s. w., welche gerade in den Arbeiterkreisen diese direkte Besteuerung zu erregen pflegt, so werden Sie, glaube ich, mit mir der Ansicht sein, daß es kaum eine unorthodoxere kommunale Besteuerungsform giebt und daß diese 51,975 M. nicht die Unzufriedenheit und die Mißstimmung werth sind, welche sie hervorrufen.

Ich würde es daher als einen großen Schritt zum Bessern begrüßen, wenn die Kommunalsteuern für die zwei untersten Stufen der Klassensteuer, also die Einkommen bis zu 900 Mark, ganz aufgehoben und damit die gesamte Arbeiterbevölkerung Stettins von jeder kommunalen Besteuerung überhaupt befreit würde! Ihre Befürchtungen, die Finanzen der Stadt würden das nicht zulassen, kann ich nicht theilen. Im schlimmsten Falle aber sehe ich nicht ein, warum die Klasse A I und A II der Gewerbesteuerrolle, welche die notorisch reichsten Leute Stettins umfaßt, und welche von den hiesigen Einrichtungen, dem Hafen u. s. w. den Hauptvorteil haben, nicht auch denselben Prozentsatz Zuschlag zur Gewerbesteuer zahlen könnten, den doch die sehr viel weniger günstig stuirten Hausbesitzer zur Gebäudesteuer zahlen müssen. Wenn die Klasse A I und A II der Gewerbesteuerrolle statt 25 Prozent Kommunalzuschlag zur Staatsgewerbesteuer 50 Prozent Kommunalzuschlag zahlt, so ist das Manco jedenfalls gedeckt, und auf sehr viel weniger, aber auch sehr viel kräftigere Schultern abgelenkt, als jetzt an den 51,975 Mark zu tragen haben.

Es ist das wenigstens meine persönliche Ansicht von der Sache.

Hochachtungsvoll

Dr. G. Grafmann.

#### Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Straballa.“ Romantische Oper in 3 Akten. Hier-

auf: „Die Verlobung bei der Laterne.“ Komische Operette in 1 Akt. — Bellevue-theater: „Reis-Reislingen.“ Schwank in 5 Akten.

Montag. Stadttheater: Letztes Gastspiel des königl. bayerischen Kammerjägers Herrn Heinrich Vogl vom Hoftheater in München. „Die Jüdin.“ Große Oper in 4 Akten.

Im Verlage von Ries und Erler in Berlin erschien so eben in deutscher Ausgabe das in England ganz außerordentlich beliebte Lied „Liebeswerben“ von Arthur Sullivan, dem Komponisten der berühmten Oper „Der Mikado.“ [27]

#### Bermischte Nachrichten.

Gotzenburg, 22. Februar. Der neu-lich erwähnte irrsinnige Wetterkind, der seit sechs Tagen die halbe Polizeimacht auf den Beinen und seine gesammte Nachbarschaft in Aufregung erhielt, hat sich heute in harmlosester Weise, getrieben von Hunger und Durst, den Polizeimännern ergeben, welche zur Bewachung des Hauses aufgestellt waren. Die durch ihn verletzten Personen befinden sich auf dem Wege der Besserung; einem der Verwundeten, einem verheirateten Manne und Vater mehrerer Kinder, ist leider ein Auge ausgehauen worden. Der von Wetterkind getödtete Arbeiter Jacobson war unverheiratet; er ernährte aber seine alte Mutter, die nun den unzeitigen Tod ihres Sohnes doppelt schmerzlich empfindet.

#### Wochenbericht über die Berliner Börse von Sachs & Pincus in Berlin, Getreide- und Bankgeschäft.

#### Fondsbericht.

Berlin, 25. Februar.

Die Positionsverhältnisse und das Ergebnis der Wahlen bildeten in der abgelaufenen Woche die maßgebenden Faktoren für die Börse. War das durch die fortgesetzten ungünstigen Nachrichten herangewachsene Dekouvert schon an und für sich geeignet, bei dem herannahenden Ultimo eine Kursbesserung herbeizuführen, so bot das Resultat der Reichstagswahlen, welche eine geschlossene Regierungsmajorität ergaben, der Spekulation Anlaß, die Septennatsfrage und damit die nächstliegenden politischen Besorgnisse als erledigt zu betrachten und demzufolge mit umfangreichen Deckungskäufen vorzugehen, durch welche auf allen Gebieten eine starke Hausseebewegung hervorgerufen wurde. Kaum war indeß das Deckungsbedürfnis befriedigt, als auch schon eine tiefe Ernüchterung Platz griff, und namentlich auf dem Bankaktien-Markt Erwägungen zur Geltung gelangten, nach welchen bei der immer noch politisch unsicheren Situation eine gezielte Entwicklung des Emissionsgeschäfts bei den Banken als vor der Hand ausgeschlossen erscheinen müsse. Das hier auftretende Gerücht, die Diskonto-Gesellschaft habe eine Beteiligung am neuesten ungarischen Finanzgeschäft abgelehnt, gab den Anstoß zu neuen starken Verkäufen in Bankaktien, welche einen rapiden Rückgang in den Haupt-Spekulationswerten wiederum veranlaßten. Renten verhältnismäßig fest, da hierin immer noch der enorm flüssige Geldstand eine maßgebende Rolle spielt. Auch auf dem Montanmarkt trat heute eine scharfe Baissbewegung ein auf das übrigens vor einiger Zeit bereits gemeldete Gerücht von einem Kobalt-einfuhrverbot seitens Rußlands, welches, einer heutigen Depesche zufolge, Chance habe, zur Ausführung zu gelangen. Die Kontremine benutzte diese Gelegenheit, um mit neuen Blankoabgaben vorzugehen. Bahnen konnten sich der allgemeinen flauen Haltung nicht entziehen. Auf dem Kassamarkt ist das Vertrauen noch nicht zurückgekehrt und reizte sich nur für einzelne Werthe, vorzugsweise Brauerei-Aktien, regere Kauflust. Sehr matt Schering-Aktien auf ungünstige Dividendengerüchte.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

#### Telegraphische Depeschen.

Rom, 25. Februar. Der König empfing heute den deutschen Botschafter von Reudell in längerer Audienz.

Brüssel, 25. Februar. Nach hier eingegangener Meldung hat sich Stanley mit seinen Begleitern gestern in Sansibar auf dem „Madura“ nach Banana eingeschifft. Der arabische Häuptling Typotop hat sich bereit erklärt, die Expedition bis Wabelai zu begleiten.

Paris, 25. Februar. Der Senat nahm in der Abend Sitzung das Einnahme-Budget mit wenigen, von der Kommission zu den Beschlüssen der Deputirten-Kammer vorgeschlagenen Modifikationen an und genehmigte sodann das Budget im Ganzen.

Paris, 26. Februar. Die republikanischen Blätter sprechen sich dafür aus, daß die Deputirtenkammer die von dem Senat an dem Budget beschlossenen Modifikationen gutheißt.

Wie aus Nizza gemeldet wird, reisen noch immer viele Fremde ab. Die Zahl der bereits Abgereisten wird auf 15,000 geschätzt.

London, 26. Februar. Die „Times“ melden aus Wien, daß die russischen Besatzungswerke in Polen mit Gatlings Nordenfeld Mitrail-leusen armirt werden.

Das rollende Material der Zwangord-Dombrowa-Bahn soll so stark vermehrt werden, daß täglich 20,000 Mann darauf transportirt werden können. Nach dem „Levant Herald“ werden in Kiew 300,000 Mann zusammengezogen.